

Zekorn über Christen in China: „Es ist eine Art Glauben im engen Käfig“

Münsteraner Weihbischof äußert sich zu Olympischen Winterspielen

Münster (pbm/acl). Kurz vor Beginn der Olympischen Winterspiele in China macht Weihbischof Dr. Stefan Zekorn, Bischöflicher Beauftragter für die Weltkirche im Bistum Münster, auf die Situation der Christen in der Volksrepublik aufmerksam. „Die Lage der Christen in China ist ausgesprochen schwierig“, betont er. Einerseits gebe es ein sehr reges religiöses Leben, garantiert durch die Verfassung, andererseits werde jegliches Glaubensleben durch eine Unmenge von „Vorschriften für die Verwaltung der Religionen“ stark eingeschränkt, überwacht und reguliert.

Der katholischen Kirche in China gehören rund zehn Millionen Gläubige an, gespalten in eine offizielle Kirche und die sogenannte Untergrundkirche. Die Gläubigen in der Untergrundkirche, erklärt Zekorn, verweigern sich der Einmischung des Staates, sie nehmen Strafen bis hin zu Gefängnis und Hausarrest in Kauf. „China geht es um die totale Kontrolle aller Lebensbereiche seiner Bürgerinnen und Bürger und um die Unterordnung aller unter die Führung der Kommunistischen Partei, um so den Sozialismus mit chinesischer Prägung verwirklichen zu können“, so der Weihbischof weiter. Wer sich dem nicht fügt und seinen Glauben beispielsweise im Untergrund lebt, müsse mit Bedrängung, Indoktrination und anderen Verfolgungsmaßnahmen rechnen.

Als „eine Art Glauben im engen Käfig“ bezeichnet er die Situation der Christen in China – und ist immer wieder erschrocken über die radikalen Maßnahmen: So dürften Minderjährige keinen Kontakt mit Religion haben, christliche Waisenheime seien aufgelöst worden, die Bibel müsse in Teilen neu übersetzt und überarbeitet werden, religiöse Aktivitäten und Symbole seien in der Öffentlichkeit verboten, kirchliche Versammlungen würden streng überwacht. „Und trotzdem schaffen die Christen in China es immer wieder, ein bewundernswertes Zeugnis des Glaubenslebens und des missionarischen Geistes zu geben“, ist Zekorn beeindruckt. „Als Einzelne können wir nichts anderes tun als beten. Aber das ist nicht wenig, da wir ja auf die Kraft des Gebetes vertrauen.“

Die bevorstehenden Olympischen Winterspiele in China sieht der Weihbischof gespalten. Die Menschen vor Ort hätten Beeindruckendes geschaffen und seien zu Recht stolz auf das Geleistete. Gleichzeitig bestimmen Kontrollen, Überwachung und Verbote sowohl das Leben der Athletinnen und Athleten wie auch der Bürger. „Der Druck ist enorm. Vor all diesen Hintergründen ist es schwer, die richtige Balance zwischen Respekt vor den chinesischen Menschen und Kritik an der Menschenrechtssituation zu finden.“

Foto: Bistum Münster